

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 24.04.2022

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Familie und liebe Freunde. Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Wissen Sie, Gott ist der Einzige, der das große Bild Ihres Lebens sehen kann. Er ist der Einzige, der das kann. Sie können ihm vertrauen, sogar in Zeiten der Corona-Pandemie, denn er steht auf Ihrer Seite und er liebt Sie.

BS: Wir freuen uns sehr, dass wir heute Pastor Bayless Conley als Gastredner bei uns haben. Er wird über das Thema „Überfließende Freude“ sprechen. Lassen Sie uns beten.

„Vater, wir danken dir für alles, was du uns gibst, für alles, was du für uns tust. Wir danken dir, Herr, dass wir im Leiden, in schweren Zeiten und in den Herausforderungen nicht allein sind. Herr, nur weil wir dich nicht hören können, bedeutet das nicht, dass du nicht redest. Wir beten, Vater, dass du uns Ohren zum Hören gibst und Augen zum Sehen. Hilf uns, Herr, auf deinen Heiligen Geist zu hören und von ihm erfüllt zu sein. Hilf uns, in allem, was wir tun, Jesus ähnlich zu sein. Wir beten das in seinem Namen. Amen.“

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie und ich auch.“

Bibellesung – 1. Korinther 1,26-29 (Chad Blake)

Als Vorbereitung auf die Predigt von Pastor Bayless Conley hören Sie diese Worte von Paulus aus dem 1.Korintherbrief, Kapitel 1:

„Schaut euch doch selbst an, liebe Brüder und Schwestern! Sind unter euch, die Gott berufen hat, wirklich viele, die man als gebildet und einflussreich bezeichnen könnte oder die aus einer vornehmen Familie stammen? Nein, denn Gott hat sich die aus menschlicher Sicht Törichteren ausgesucht, um so die Klugen zu beschämen. Gott nahm sich der Schwachen dieser Welt an, um die Starken zu demütigen. Wer von Menschen geringschätzig behandelt, ja verachtet wird, wer bei ihnen nichts zählt, den will Gott für sich haben. Dadurch erklärt er für null und nichtig, worauf Menschen so großen Wert legen. Vor Gott soll sich niemand etwas einbilden können.“

Das ist das Wort unseres Herrn.

Interview – Trina McNeilly (TM) mit Chad Blake (CB)

Trina McNeilly ist Autorin, Bloggerin und Rednerin, die Schönheit und Inspiration durch Design und Wohnprojekte findet. Ihre Leidenschaft ist es allerdings, Menschen zu Jesus zu bringen und zu zeigen, wie wir in ihm unser Zuhause finden können. Ihr neues Buch „Unclutter Your Soul: Overcome What Overwhelms You“ ist ein praktischer Ansatz, wie wir unsere Seele und unsere Gedanken reinigen können, und Platz für Jesus Christus und für die guten Dinge schaffen können, die er für unser Leben geplant hat.

CB: Trina, hallo, danke, dass Sie heute bei uns sind.

TM: Hallo. Es ist mir eine große Ehre, hier zu sein.

CB: Es ist für uns eine Ehre, Sie hier zu haben. Könnten Sie denjenigen, die Ihre Geschichte oder Ihren Weg nicht kennen, erzählen, wer Sie sind und was Ihr Glauben an Jesus ausmacht?

TM: Gerne, ich bin Mutter von vier Kindern, Autorin und Podcasterin. Mein Glaubensweg ist, dass ich in der Kirche, in der Kinderstunde und in der Jugendgruppe aufgewachsen bin. Ich habe Gott geliebt. In meinem jungen Erwachsenenleben sah mein Leben perfekt wie auf Pinterest aus, was mein Familienleben angeht. Aber dann wurde alles irgendwie auf den Kopf gestellt, als die Dinge in meiner Familie durcheinander gerieten.

Das hat mich zerbrochen, und in der Folge wurde ich mit emotionalem Schmerz konfrontiert, wie so viele andere Menschen auch. Depressionen, Angstzustände, und so habe ich mich in den letzten fünf Jahren auf eine Reise begeben, auf der ich die Schönheit im Zerbruch entdeckt habe und dann gelernt habe, meine Seele zu entrümpeln und Frieden und Freude zu erleben, sogar mitten in schwierigen Dingen.

CB: Beeindruckend. Sie haben ein neues Buch herausgebracht, in dem Sie diesen Satz verwenden: „Räum deine Seele auf.“ Was ist denn Seelenunordnung? Was meinen Sie damit, und was hat Sie dazu inspiriert, darüber zu schreiben?

TM: Als mein erstes Buch herauskam, befand ich mich mitten in einer Auseinandersetzung mit dem, was ich „Seelenchaos“ nenne. Das ist sozusagen der Soundtrack der Seele, die Geschichten, die man sich selbst erzählt. Das kann emotionaler Schmerz sein, Stress, Angst, Depression oder auch Sucht. Das kann sich auf unterschiedliche Weise zeigen, aber im Grunde ist es einfach nur der Soundtrack und die Gedanken, die ständig Raum in unserem Innenleben einnehmen.

CB: Sie verwenden den Ausdruck „Pinterest-perfekt“, den ich sehr mag. Wie sehr, glauben Sie, haben die sozialen Medien und die Art und Weise, wie die Welt zu dem geworden ist, was sie ist, dazu beigetragen? Vielleicht auch, was die letzten achtzehn Monate bis zwei Jahre bewirkt haben? Glauben Sie, das trägt auch zu diesem Gefühl der Überfüllung der Seele bei?

TM: Ja, absolut. Ich denke, dass viele Menschen schon Seelenchaos erlebt haben, sie waren sich dessen vielleicht nur nicht bewusst. Es gab Lockdowns und Isolation, die Menschen erlebt haben. Wir hatten dadurch einfach nicht die normalen Hilfsmittel, die wir sonst benutzen, um uns abzulenken. Daher müssen wir uns vielen Dingen stellen, die im Inneren vor sich gehen, und die sozialen Medien spielen dabei eine Rolle, weil wir ständig einen Bildschirm vor uns haben. Ständig sehen wir die Glimmlichter der anderen oder haben eine Auffassung davon, wie das Leben der anderen laufe. Wir vergleichen es mit unseren schlimmsten Momenten, mit unserem Schmerz und mit den schwierigen Zeiten. Das hat definitiv Auswirkungen auf unser Innenleben.

CB: Es ist so einfach, sich das Social-Media-Profil eines anderen anzuschauen und zu sagen: „So will ich auch leben“, aber dabei keine Ahnung zu haben, was sich alles hinter dem Bild verbirgt oder wie viele Bilder überhaupt nötig waren, um genau dieses eine Bild zu bekommen, das man posten kann. Ich denke die ganze Zeit darüber nach, wie ablenkend Handys sind. Was sie zwar für ein Segen sind, wenn man eine Panne am Straßenrand oder so hat, aber ich vergesse eher mein Portemonnaie als mein Handy zu Hause, so sehr ist es mit mir verbunden. Vor kurzem habe ich, weil ich kleine Kinder zu Hause habe, eine Fotosammlung gesehen, die ein Fotograf gemacht hat. Die war so überzeugend, denn sie hieß: „Das ist es, was Ihr Kind sieht“. Das waren all diese Posen, in denen man nur auf eine leere Hand schaut. Der Fotograf hatte das Handy herausgelöscht. Ich finde es toll, dass Sie darüber schreiben, wie Sie Ihre Seele entrümpeln und sich von allen Ablenkungen befreien. Können Sie uns erzählen, was der biblische Ansatz ist, wie wir dieses freiere Leben und dieses Leben mit mehr Raum erfahren können?

TM: Gerne, das erste und wichtigste, was wir tun können, ist, den Heiligen Geist einzuladen, uns zu leiten. Wenn wir an Jesus glauben, dann wohnt er in uns. Ich beschreibe das gerne mit der Metapher eines Hauses, weil ich Zuhause und Design liebe, aber auch, weil wir ein lebendiges Haus sind. Jesus Christus kommt, um in uns zu wohnen, und sagt uns, dass wir in ihm wohnen sollen, so wie er in uns wohnt. Wir wissen also, dass wir nicht alleine sind, wenn wir versuchen, unseren Weg durch schwierige Dinge wie Seelenchaos zu bahnen.

Aber der Prozess ist aus meiner Sicht einfach, ich gehe in dem Buch sehr detailliert darauf ein. Der Prozess beginnt mit der Beobachtung dessen, was im Inneren vor sich geht; mit einem genauen Blick, so wie man das auch tun würde, wenn man ganz praktisch eine Wohnung entrümpeln will. Man muss sich ein Bild machen, was da ist. Dann muss man dazu stehen und Verantwortung für seinen Müll übernehmen. Das bedeutet nicht, dass man ihn hat und für immer behalten will, sondern dass man dazu steht und sagt: „Das gehört zu mir.“ Manchmal braucht es dazu ein Bekennen vor Gott, und manchmal ist das eine Verantwortung, aber so macht man es sich zu eigen und beabsichtigt, etwas dagegen zu tun. Als Nächstes kommt das Überwinden. Das gefällt mir, weil Dinge manchmal unüberwindbar scheinen. Aber wir sind bereits Überwinder, weil Jesus Christus uns so nennt. Es ist also das, was wir sind. Aber es ist etwas, das wir tun, und es ist ein ständiger Prozess. Es geht einfach darum, richtig mitzumachen und sich vom Geist leiten zu lassen und mit ihm Schritt zu halten.

CB: Amen dazu. Mir gefällt die Idee, dass Sie dieses Thema aus der Sicht der Gestaltung eines Hauses aufgreifen und darüber nachdenken, wie wichtig die Gestaltung eines Hauses dafür ist, wie wir uns fühlen und wie wir den Raum betreten und wie wir uns selbst tragen. Ich mag, dass Sie die Geschichte Ihrer Fähigkeiten nehmen und auf das geistliche Leben übertragen. Ich bin sicher, dass das eine fesselnde Lektüre wird.

Jetzt gerade, hier in dieser Kirche, gibt es Menschen, die uns zuhören. Es gibt Menschen, die online zuschauen, es gibt Millionen von Menschen auf der ganzen Welt, die dieses Interview hören werden. Welche Ermutigung haben Sie heute für jemanden, der vielleicht sagt: „Oh Mann, das bin ich! Ich habe eine überfüllte Seele!“ Oder für jemanden, der tief berührt ist von dem, was Sie sagen, und sich damit innerlich verbinden kann. Welche Ermutigung haben Sie heute für diese Menschen?

TM: Ich würde sagen, dass es überwältigend sein kann, wenn man anfängt, sich mit all dem zu beschäftigen. Aber ich würde auch sagen, dass man sich selbst Gnade und Mitgefühl schenken sollte, so wie man es bei einem Freund tun würde, und dass man nichts überstürzen sollte. Diese Dinge brauchen Zeit. Ich weiß, dass es beim Entrümpeln eines Hauses die Tendenz gibt, alles auf einmal herauszuholen und loszuwerden und dann weiterzuziehen. So funktioniert das aber nicht mit unserem Innenleben. Es braucht Zeit, und daran ist nichts auszusetzen. Und noch einmal zum Thema „Vergleichen und Beobachten, wie andere Menschen Dinge tun“: Wir haben unseren Blick ständig in den sozialen Medien, aber Sie sind auf Ihrem eigenen Weg und Gott erstellt einen maßgeschneiderten Plan für Sie, so wie maßgeschneiderte Kleidung. Geben Sie sich selbst also Zeit und Mitgefühl und der Heilige Geist wird Sie leiten. Vertrauen Sie auf seinen Prozess und seine Führung.

CB: Das ist gut. Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass es der Zeitplan Gottes ist. Es gibt einen Satz, den wir immer wieder sagen... unser Bekenntnis, das wir hier jede Woche sagen, das besagt, dass ich mich nicht hetzen muss. Das kann sehr überzeugend sein: der Zeitplan Gottes. Wir dienen einem Gott, dessen Zeitplan perfekt ist. Trina, wir freuen uns sehr über Ihr Buch, das gerade erscheinen wird. Es ist seit dem 15. Februar auf Englisch erhältlich. Es heißt „Unclutter Your Soul“. Vielen Dank, dass Sie uns Ihre Geschichte erzählt haben und denken Sie daran, dass Gott Sie liebt und wir auch.

TM: Vielen Dank, Gott segne Sie.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie von Gott empfangen. Alle zusammen:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen
und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Begrüßung von Bayless Conley (Bobby Schuller)

Ich freue mich sehr, dass Pastor Bayless Conley heute hier ist. Wenn Sie „Hour of Power“ schon länger schauen, dann haben Sie ihn schon einmal gesehen. Er hat dieses Jahr bereits zwei Mal für uns gepredigt. Wir sind sehr dankbar für alles, was er für uns getan hat und für alles, mit dem er ein Segen für uns und viele andere Kirchen ist. Falls Sie Bayless Conley noch nicht kennen: Er ist Gründer und Hauptpastor der Cottonwood Church hier in Orange County. Er ist außerdem Gastgeber der Fernsehsendung „Antworten mit Bayless Conley“. Bitte begrüßen Sie meinen lieben Freund, Pastor Bayless Conley.

Predigt von Bayless Conley: Aber Gott ...

Ich danke Ihnen, und es ist eine Ehre, wieder hier bei Ihnen zu sein. Ich möchte den Musikern meine Anerkennung aussprechen. Sie widmen ihre Begabungen Gott, und wir sind dankbar für das, was sie tun. Geben wir ihnen doch einen Applaus, auch wenn sie die Bühne schon verlassen haben! Das ist wunderbar. Ich werde Ihnen sagen, was mein Ziel ist. Ich möchte Ihre Hoffnungen wecken. Egal, ob Sie hier im Auditorium sitzen, oder online oder im Fernsehen irgendwo auf der Welt zuschauen. Mein Ziel ist es, Ihre Hoffnung zu wecken. Der Grund dafür ist, dass wir einen so großen Gott haben, einen so mächtigen Gott, einen so barmherzigen Gott, dass wir unsere Hoffnung wecken sollten.

Außerdem heißt es in Hebräer 11,1: „Der Glaube ist der tragende Grund für das, was man hofft.“ Ohne Hoffnung hat der Glaube keine Substanz, und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wir werden uns in den nächsten Minuten verschiedene Geschichten oder Teile von Geschichten aus der Bibel ansehen. Ich werde einen absolut kraftvollen Satz anschauen, den wir in jeder dieser Geschichten finden. Ich beginne mit Apostelgeschichte Kapitel 7 und lese ein paar Verse über Josef. In Apostelgeschichte 7, Vers 9 heißt es: „Weil aber Jakobs Söhne auf ihren Bruder Josef neidisch waren, verkauften sie ihn als Sklaven nach Ägypten. Aber Gott stand Josef bei und half ihm jedes Mal, wenn er in Not geriet. So konnte Josef die Gunst des ägyptischen Königs, des Pharaos, gewinnen. So wurde Josef schließlich zum Verwalter über ganz Ägypten und den Königshof eingesetzt.“ Josephs Brüder waren neidisch, sie warfen ihn in eine Grube. Stellen Sie sich ihn als jungen Teenager vor. Er muss schreckliche Angst haben. Als sie ihn herausziehen, denkt er noch, dass das irgendein toller Scherz gewesen wäre. Aber dann verkaufen sie ihn an Sklavenhändler, die gerade dort vorbeikamen. Ganz sicher waren seine Hände gefesselt, vielleicht wurde er ausgepeitscht und in einer Sprache angeschrien, die er nicht verstand. Er wird nach Ägypten gebracht, erneut versteigert und an einen Mann namens Potiphar verkauft. Er versteht die Sprache nicht, er kennt die Kultur nicht, er ist von seiner eigenen Familie verraten worden, von denen, denen er am meisten vertraut hat. Er ist von allem getrennt, das er versteht, das er kennt, das er liebt. Er landet im Haus von Potiphar und Sie kennen wahrscheinlich die Geschichte. Die Frau von Potiphar versucht, ihn zu verführen. Als Josef nicht mitmacht, lügt sie und behauptet: „Der junge Hebräer hat versucht, mich zu vergewaltigen.“ Ihr Mann ist wütend und wirft Josef ins Gefängnis, wo er mehrere Jahre verbringt. Dort deutete er die Träume des Mundschenks und des Bäckers des Pharaos, aber der Mundschenk, der versprochen hatte, sich vorm Pharaon an Josef zu erinnern, hat es doch wieder vergessen, und Joseph bleibt in diesem Gefängnis. Er hat nichts als einen schweren Weg vor sich. Er wurde in Umstände hineingeworfen, auf die er keinen Einfluss hatte. Aber dann kommen diese zwei schönen Worte: „aber Gott“. Seine Brüder haben ihn verkauft, sie haben ihn verraten, aber Gott war mit ihm. Diese zwei Worte können alles verändern. Diese beiden Worte „aber Gott“ können Unmöglichkeiten in Möglichkeiten verwandeln, und sie machen für Josef einen riesigen Unterschied. Aber Gott war mit ihm. Die Chancen standen schlecht für ihn, aber Gott. Es gab keine Möglichkeit, seinen Traum zu verwirklichen, aber Gott. Gott befreite ihn aus all seinen Schwierigkeiten und gab ihm Gunst und Weisheit und holte ihn von ganz unten nach ganz oben. Selbst im allerletzten Kapitel des 1. Buch Mose, als ihr Vater Jakob gestorben ist und alle Brüder denken: „Jetzt, da Papa weg ist, wird Josef uns wehtun, weil wir ihm so viel Böses angetan haben.“ Sie kommen zu ihm, und Josef sagt: „Habt keine Angst. Ihr habt es böse mit mir gemeint, aber Gott, aber Gott, aber Gott hat es gut gemeint. Um alles so zu machen, wie es heute ist, um viele Menschen zu retten.“ Was der Teufel und seine Leute für böse halten, kann Gott in Gutes verwandeln. Vielleicht sitzen Sie heute hier, oder wo auch immer Sie sein mögen, und wurden von denen verraten, denen Sie am meisten vertraut haben. Vielleicht wurden Sie in Umstände hineingeworfen, die Sie nicht kontrollieren können. Vielleicht wurde Ihre persönliche Welt auf den Kopf gestellt und die Dinge sähen hoffnungslos aus, wenn es nicht diese beiden Worte gäbe: „Aber Gott.“ Wenn Sie Gott aus der Gleichung herausnehmen, dann werden die Dinge hoffnungslos, aber wenn Sie ihn miteinbeziehen, sind alle Dinge möglich. Vor 23 Jahren habe ich genau diese Predigt gehalten, und ein Mann kam in die Kirche, er roch nach Alkohol und war betrunken. Er kam herein, hörte sich die Predigt an und dachte: „Vielleicht gibt es Hilfe für mich.“ Er vertraute Jesus sein Herz und seine Seele an. Er war im letzten Stadium der Alkoholsucht, hatte seine Leber ruiniert, konnte wegen einer Rückenverletzung nicht arbeiten und seine Frau hatte ihn rausgeworfen, weil er untreu gewesen war. Sie sagte: „Mir reicht es, ich kann das nicht mehr.“ Sein ganzes Leben geriet aus den Fugen. Aber er wurde gerettet. Er übergab Jesus sein Leben. Einer der Pastoren betete für ihn und Gott heilte seinen Rücken. Er wurde vom Alkoholismus befreit. Erst vor ein paar Tagen habe ich einige Zeit mit ihm in seinem Haus verbracht. Er und seine Frau sind wieder zusammen und das schon seit vielen Jahren. Er ist seit 23 Jahren nüchtern. Das Haus war voller Freude, voller Lachen, voller Freunde, und Gott hat ihm ein wunderbares Leben geschenkt. Aber er war auf dem Weg gewesen, nur eine weitere Zahl einer Scheidungsstatistik zu sein, ein junger verbitterter Mann, der jung sterben würde, wenn da nicht zwei Worte wären: „Aber Gott.“ Ich möchte Ihnen sagen, dass auf Sie auch ein „aber Gott“ wartet. Wenn wir in der Zeit ein wenig zurückgehen zum Vater von Josef, Jakob, dann sehen wir, dass Jakob auch eine „Aber-Gott-Erfahrung“ in seinem Leben hatte. Er hatte für seinen Onkel Laban gearbeitet.

Laban ist ein betrügerischer Geschäftsmann, der versucht, Jakob hereinzulegen. Jakob ist verheiratet mit Rahel und Lea, den beiden Töchtern, und schließlich kommt Gott zu ihm und sagt: „Jakob, ich möchte, dass du in das Land deiner Väter zurückkehrst. Ich habe alles gesehen, was Laban dir angetan hat.“ Im 1. Buch Mose 31 lesen wir ab Vers 4: „Daraufhin ließ Jakob Rahel und Lea zu sich auf die Weide holen. Er sagte zu ihnen: ‚Ich merke es eurem Vater an, er ist nicht mehr so gut auf mich zu sprechen wie früher. Aber der Gott meiner Väter hält zu mir! Ihr wisst selbst, wie ich für euren Vater gearbeitet habe. Trotzdem hat er mich betrogen und mir bestimmt zehnmal einen anderen Lohn gegeben, als wir vereinbart hatten. Aber Gott ... aber Gott hat nicht zugelassen, dass er mir Schaden zufügen konnte.‘“ Betrogen, belogen, ungerecht behandelt, aber Gott. Vielleicht befinden Sie sich heute in einer ähnlichen Situation, wo auch immer Sie gerade zuhören. Vielleicht sind Sie bei der Arbeit ungerecht behandelt worden, wurden bei einer Beförderung übergangen. Vielleicht sind Sie überarbeitet und unterbezahlt. Vielleicht haben Sie jemandem vertraut, der Sie bei einem Geschäftsabschluss betrogen hat, und Sie haben viel Geld verloren. Die Dinge sahen düster aus, wenn es nicht diese zwei Worte gäbe: „Aber Gott.“ Jakob sagte: „Aber Gott hat nicht zugelassen, dass er mir Schaden zufügt.“ Und Gott hat Jakob aufblühen lassen, obwohl Laban versucht hatte, ihn zu betrügen. Trotzdem gibt es in dieser Geschichte ein paar wichtige Dinge, die wir beachten sollten. Erstens: Jakob blieb auf lange Strecke dabei. Gott brachte ihn an einen Ort des Segens durch einen Prozess hindurch, der sich über mehrere Jahre erstreckte. Wir alle lieben es, wenn eines der plötzlichen Ereignisse Gottes geschieht. Wir lesen in der Bibel und manchmal steht da: „Plötzlich tat der Herr dies oder das“, und wir lieben so etwas. Aber die meiste Zeit wirkt Gott durch einen Prozess, und wir müssen bereit sein, dabei zu bleiben und den Prozess zuzulassen. Während des Studiums hatte ich einen Freund, der so wie wir alle war. Er war ein sich abmühender Student. Er hatte nicht viel Geld. Es fiel ihm schwer, seine Studiengebühren zu bezahlen. Er war sogar noch etwas schlechter dran als einige von uns. Eines Tages erzählte er mir eine Geschichte. Er sagte: „Bayless, weißt du, mein Leben hätte ganz anders verlaufen können.“ Ich sagte: „Wie meinst du das?“ Er sagte: „Mein Großvater war ein Geschäft mit einem anderen Mann eingegangen. Sie gründeten eine kleine Bäckerei und stellten Brot her. Aber mein Großvater war ein ungeduldiger Mann und die Dinge entwickelten sich nicht so schnell, wie er es wollte. Also ging er zu seinem Partner und sagte: ‚Ich will aussteigen, ich verkaufe dir meine Hälfte.‘ Der Partner war voller Visionen und Träume und sagte: ‚Bist du sicher? Ich bin mir nämlich sicher, dass das hier ein Erfolg werden wird.‘ Er erzählte weiter: ‚Mein Großvater hat gesagt: ‚Nein, ich will aussteigen.‘ Und so ist er aus dem Geschäft ausgestiegen.‘ Der Name seines Geschäftspartners war „Langendorf“. Ja, einige von Ihnen kennen diesen Namen. Ich erinnere mich noch an die Zeit, als die Langendorf-Brot-LKWs fast jede Straße in den USA rauf und runter fuhren, um den Leuten Brot ins Haus zu liefern. In den 1940er Jahren war Langendorf das sechstgrößte Unternehmen in den Vereinigten Staaten, gleichauf mit der Autoindustrie, der Stahlindustrie und der Ölindustrie. Langendorf war das sechstgrößte Unternehmen. Sie hatten zwanzig Fabriken in den ganzen USA, mit riesigen Maschinen, die siebenhundert Brote pro Minute herstellten. Sie stellten buchstäblich Milliarden von Broten her. Der Großvater meines Freundes konnte mit dem Prozess einfach umgehen. Ich will damit sagen: Wenn Sie Gott vertrauen, sollten Sie bereit sein, ihm langfristig zu vertrauen. Lassen Sie ihn den Prozess gestalten. Die andere Sache, die wir im Zusammenhang mit dieser „Aber Gott-Erfahrung“ von Jakob finden, steht im selben Kapitel im 1. Buch Mose, Kapitel 31, in dem Gott zu ihm spricht. Gott sagt zu ihm: „Ich bin der Gott, der dir in Bethel erschienen ist; du hast dort den Gedenkstein mit Öl begossen und mir ein Gelübde abgelegt. Verlass jetzt dieses Land und kehre in deine Heimat zurück!“ Gott bezieht sich ausdrücklich auf das Gelübde, das Jakob ihm gegeben hatte. Wenn Sie es lesen wollen, gehen Sie einfach ein paar Kapitel zurück, In 1. Mose 28 hat Jakob das Land seiner Familie verlassen, sein einziger Besitz ist ein Stab. Er hat einen Stab, sonst nichts. Er hat keinen weiteren Besitz. Er begießt eine Säule mit Öl und legt das Gelübde ab: „Gott, wenn du mir beistehst, gebe ich dir ein Zehntel von allem, was du mir gibst.“ Er gelobte, den Zehnten zu geben, Gott mit dem ersten Teil seines Einkommens zu ehren. Im Buch der Sprüche heißt es: „Ehre den Herrn mit dem, was du hast; schenke ihm das Beste deiner Ernte. Dann wird er deine Vorratskammern füllen.“ Jakob hat das nicht nur getan, als es wieder aufwärts ging, sondern auch in den schweren Zeiten, als es so aussah, als ob Gott gar nicht viel machen würde. Er ehrte Gott und zeigte, dass Gott in seinem Leben an erster Stelle stand, indem er Gott sein Erstes und sein Bestes gab, und das hing direkt mit seiner „Aber-Gott-Erfahrung“ zusammen.

Ich finde es toll, dass in der Kirche immer über den Zehnten gesprochen wird. Das ist so wichtig. Es ist die einzige Stelle in der Bibel, an der Gott uns tatsächlich auffordert, ihn auf die Probe zu stellen. An keiner anderen Stelle gibt es das. Gott sagt: „Stell mich auf die Probe und seht, ob ich nicht die Schleusen des Himmels öffne und einen solchen Segen ausschütte, dass ihr ihn nicht einmal fassen könnt. Bringt den ersten Teil eures Einkommens in mein Haus.“ Ich kenne einen Herrn, der zum Teil ein amerikanischer Ureinwohner ist, und er verbrachte einen Teil seiner Zeit damit, als Prediger in verschiedene Indianerreservate zu fahren und dort in den Kirchen der Ureinwohner zu sprechen. Er sagte - und das ist viele, viele Jahre her -, dass in den Reservaten im Allgemeinen große Armut herrsche, dass das in den Kirchen auch nicht anders sei, und niemand habe ein Auto. Und wenn, dann würde es mit Bindedraht und Klebeband zusammengehalten. Er sagte: „Ich bin in eine deprimierende Atmosphäre gegangen, und die Kirchen sind so arm gewesen. Es war deprimierend, dort zu sein.“ Er sagte: „Aber ich habe ein Reservat besucht und bin in die Kirche gegangen und alles war anders. Ich habe bemerkt, dass draußen neue Lastwagen geparkt waren. Zwar nicht nur neue Autos, aber schöne Autos. Ich ging hinein, und in der Kirche herrschte ein Hauch von Freude und Schwung.“ Er sagte: „Das war so ungewöhnlich, weil ich es in meinem Kopf mit allen anderen Kirchen aus den Reservaten verglichen habe.“ Er meinte, dass es dort ein bisschen Wohlstand und Segen vom Himmel gegeben habe. Er sagte: „Es war so offenkundig.“ Er erzählte: „Nachdem ich gepredigt hatte, fragte ich den Pastor: ‚Herr Pastor, ich war schon in vielen Reservaten und habe die Kirchen gesehen, und sie sind im Allgemeinen deprimiert und arm, aber hier ist irgendetwas anders. Die ganze Atmosphäre hier ist anders. Können Sie mir sagen, warum?‘ Und ohne zu zögern sagte der Pastor: ‚Ich kann Ihnen genau sagen, warum!‘ Er sagte: ‚Als ich vor zehn Jahren hierher kam, war dies eine Kirche wie jede andere in den Reservaten. Es war deprimierend, nur zwei Leute besaßen Autos, und im Grunde waren sie Wracks, die kaum noch fuhren. Er sagte: ‚Ich fing an, die Menschen zu lehren, dass sie Gott mit dem ersten Teil von allem, was er ihnen gibt, ehren sollen. Ich sagte ihnen, dass es wichtig sei, das zu tun. Gott zu zeigen, dass er im Leben an erster Stelle steht. Ich sagte: ‚Stell ihn auf die Probe.‘ Er sagte, dass viele der Menschen nichts hatten. Sie gingen auf dem Weg zur Kirche über einen Kiesweg und hatten kein Geld, also suchten sie sich den glänzendsten Stein, den sie auf dem Kiesweg finden konnten, und brachten ihn mit in den Gottesdienst. Und als der Opferstock herumging, legten sie diesen Stein in den Opferstock. Er sagte: ‚An manchen Sonntagen bestand die ganze Opfergabe aus einem Eimer voller Steine.‘ Er sagte, dass sich die Dinge im Laufe der nächsten Jahre langsam, ganz langsam, zu ändern begannen: ‚Gott begann, Türen zu öffnen, Gott begann, Arbeitsplätze zu schaffen, und was Sie heute sehen, ist das Ergebnis von Menschen, die Gott mit ihren Spenden an die erste Stelle gesetzt haben.“ Ich denke nicht, dass wir die Bedeutung von diesem Prinzip überbetonen können. Das hing mit Jakobs „aber Gott“ zusammen. Ich glaube, wenn Sie bereit sind, auf lange Strecke dran zu bleiben und Gott mit dem zu ehren, was Sie haben - ob mit wenig oder mit viel - dann können Sie am Ende mit Jakob sagen: „Ich wurde misshandelt, ich wurde irreführt, ich hatte nicht die Gunst, die andere hatten, aber Gott hat nicht zugelassen, dass sie mir Schaden zufügen.“ Jetzt kommen wir zu einer weiteren interessanten Geschichte im Neuen Testament. Im Buch der Philipper, dem Brief von Paulus an die Gemeinde in Philippi, die er so sehr liebte, schreibt er ab Vers 25 von Philipper 2: „Ich hielt es für notwendig, Epaphroditus zu euch zurückzuschicken. Er hat mir eure Gaben überbracht und mir dadurch sehr geholfen. Nun, er ist mir wirklich ein Bruder, ein guter Mitarbeiter und Mitkämpfer geworden. Inzwischen aber hat er große Sehnsucht nach euch allen. Es hat ihn sehr beunruhigt, dass ihr von seiner Krankheit erfahren habt. Tatsächlich war er todkrank, aber Gott hatte Erbarmen mit ihm – und auch mit mir. Er wollte mir zusätzliche Trauer ersparen.“ Vielleicht sind Sie heute krank; vielleicht haben Sie einen geliebten Menschen, der krank ist, und vielleicht hat die Medizin alles getan, was sie für ihn tun kann. Vielleicht geht es Ihnen wie der Frau, von der wir in Markus Kapitel 5 lesen. Sie hatte schon vieles von vielen Ärzten ausgehalten und alles ausgegeben, was sie hatte, aber es ging ihr nicht besser, sondern eher noch schlechter. Aber dann kam sie in die Menschenmenge und ergriff den Saum des Gewandes von Jesus. Es war schlimm für sie gewesen, sie hatte 12 Jahre lang geblutet, aber Gott. Ich möchte Ihnen sagen, dass Jesus Christus derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Jesus ist auch heute noch ein Heiler. Er ist auch heute noch der Retter. In unserer Kirche gibt es eine Dame namens Lilly, eine fabelhafte Frau. Ihr Mann ist Carl, der knuffigste Mann, den man sich wünschen kann. Lilly hatte Probleme mit ihren Augen. Sie hatte bereits vierzehn Augenoperationen hinter sich. Ein Auge war fast völlig blind, das andere war nicht mehr weit davon entfernt.

Ihr Arzt sagte: „Lilly, wir können nichts mehr für Sie tun, und es wird noch schlimmer werden. Irgendwann werden Sie Ihr Augenlicht ganz verlieren. Es tut mir leid, aber wir können nichts mehr tun. Wir können keine korrigierenden Operationen mehr durchführen. Es gibt nichts mehr, was wir tun können.“ Damals haben wir in unserer Kirche nach der Predigt den Altarbereich von vorne her geöffnet, und Leute konnten kommen und vor dem Altar niederknien. Einige Leute beteten für Familienangelegenheiten, für ihre Ehe. Andere Menschen suchten nach Führung. Manche suchten bei Gott Heilung. Sie knieten dort manchmal für zehn Minuten, manchmal für eine halbe Stunde, um mit Gott zu reden. Lilly kam oft nach oben. Sie kniete nieder und suchte Gott meistens wegen ihrer Augen, weil sie ihr Augenlicht nicht verlieren wollte. Sie hat mir folgende Geschichte erzählt: „Ich kam nach oben, und – Pastor - der Heilige Geist sprach zu mir und sagte: ‚Lilly, du bist bereits geheilt.‘ Ich sagte: ‚Okay, Herr.‘“ Am nächsten Morgen saßen Lilly und ihr Mann Carl bei einer Tasse Kaffee auf ihrer Veranda, das war ihr morgendliches Ritual. Plötzlich bemerkte Lilly, dass sie die Schindeln auf dem Dach des Hauses auf der anderen Straßenseite sehen konnte. Sie schaute in die Kiefer in ihrem Garten und sagte: „Pastor Bayless, ich konnte alle Tannennadeln sehen. Ich habe in Carls Gesicht gesehen und konnte seine Augen sehen. Sie waren wunderschön. Ich sagte: ‚Carl, deine Augen! Die sind wunderschön!‘ Er sagte: ‚Du kannst meine Augen sehen???‘ Sie sagte: ‚Ja, kann ich!‘“ Und sie feierten einen kleinen Lobpreisgottesdienst auf ihrer Veranda. Am nächsten Tag ging Lilly wieder zu ihrem Augenarzt. Er untersuchte sie gründlich. Er sagte: „Lilly, Ihre Augen sind beide perfekt. Sie haben mir doch von Ihrer Kirche erzählt. Ich will Ihnen etwas sagen, Lilly. Das ist ein Wunder Gottes. Das müssen Sie Ihrem Pastor erzählen.“ Und so kam sie am nächsten Sonntag in die Kirche und erzählte es mir, und sie erzählte es der Gemeinde und die ganze Gemeinde freute sich mit ihr. Aber Gott. Aber Gott. Ich möchte in den nächsten Minuten einen weiteren Bibeltext mit Ihnen ansehen, und zwar die Verse, die Chad Blake vor ein paar Minuten hier vorne vorgelesen hat. Sie stammen aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 1, ab Vers 26. Hören Sie ihn und achten Sie auf die Worte: „Schaut euch doch selbst an, liebe Brüder und Schwestern! Sind unter euch, die Gott berufen hat, wirklich viele, die man als gebildet und einflussreich bezeichnen könnte oder die aus einer vornehmen Familie stammen? Nein, denn Gott hat sich die aus menschlicher Sicht Törichteren ausgesucht, um so die Klugen zu beschämen. Gott nahm sich der Schwachen dieser Welt an, um die Starken zu demütigen. Wer von Menschen geringschätzig behandelt, ja verachtet wird, wer bei ihnen nichts zählt, den will Gott für sich haben. Dadurch erklärt er für null und nichtig, worauf Menschen so großen Wert legen. Vor Gott soll sich niemand etwas einbilden können.“ Vielleicht sind Sie der Letzte und der Geringste, von dem niemand erwartet, dass er irgendetwas Bedeutendes in seinem Leben oder aus seinem Leben macht. Vielleicht hatten Sie nicht die Möglichkeiten, die andere hatten. Vielleicht hatten Sie nicht die Bildung, die jemand anderes hatte. Vielleicht hatten Sie nicht die Mittel zur Verfügung, die andere hatten. Ihre Zukunft sieht vielleicht nicht rosig aus, abgesehen von diesen zwei Worten: „Aber Gott.“ Gott liebt es, genau die Person auszuwählen, die jeder andere ausschließt, um sie aufzurichten und etwas Großes durch sie zu tun. Auf diese Weise bekommt Gott die ganze Ehre. Ich wurde vor mehr als 45 Jahren in einer Straßenmission gerettet. Ich hatte ziemlich große Probleme mit Drogen und Alkohol, und ich war der Einzige, der nach vorne kam, als die Einladung ausgesprochen wurde. Ich vertraute Jesus mein Leben an und begann, in eine kleine Kirche in der Stadt zu gehen. Die Wahrheit ist, dass nicht viele Leute mit mir sprechen wollten, die meisten hatten sogar Angst vor mir. Ich sah anders aus als sie. Ich hatte lange Haare, hatte mir Federn ins Haar gesteckt, und ich hatte einen langen Bart. Die meisten Leute in der Kirche gingen mir aus dem Weg. Aber es gab ein paar Leute, die nett zu mir waren und mich unter ihre Fittiche nahmen. Die versuchten, mir zu helfen. Einer der bekanntesten Christen in der Stadt ging zu ihnen und sagte: „Hört mal zu, dieser Bayless, mit dem ihr Zeit verbringt, ist ein hoffnungsloser Fall. Er ist ein hoffnungsloser Fall. Er wird es nie zu etwas bringen. Ich sage euch, ihr vergeudet eure Zeit. Wenn ihr etwas in das Leben von jemandem aussäen wollt, dann sucht euch jemand anderen als diesen Typen. Er ist ein Verlierer.“ Aber wissen Sie was? Ich bin froh, dass Gott mich nicht auf diese Weise angesehen hat. Gott hat mich angesehen und gesagt: „Junge, dieser Junge hat ein paar Probleme. Ich kann was mit ihm erreichen. Denn wenn etwas mit seinem Leben passiert, wird jeder wissen, dass nicht er es war. Aber Gott.“ Gott will auch in Ihrem Leben etwas tun, liebe Freunde. Ich möchte noch einen letzten Text mit Ihnen ansehen. Die Verse stehen im Epheserbrief, Kapitel 2. Da heißt es: „Früher wart Ihr Gott ungehorsam und wolltet von ihm nichts wissen. In seinen Augen wart ihr tot. Ihr habt gelebt, wie es in dieser Welt üblich ist, und wart dem Satan verfallen, der seine Macht ausübt zwischen Himmel und Erde.“

Sein böser Geist beherrscht auch heute noch das Leben aller Menschen, die Gott nicht gehorchen. Zu ihnen haben wir früher auch gehört, damals, als wir eigensüchtig unser Leben selbst bestimmen wollten. Wir haben den Leidenschaften und Verlockungen unserer alten Natur nachgegeben, und wie alle anderen Menschen waren wir dem Zorn Gottes ausgeliefert. Aber Gottes Barmherzigkeit ist groß. Wegen unserer Sünden waren wir in Gottes Augen tot. Doch er hat uns so sehr geliebt, dass er uns mit Christus neues Leben schenkte. Diese Rettung verdankt ihr allein der Gnade Gottes.“ Tot in Übertretungen und Sünden. Aber Gott. Ich erzähle Ihnen zum Abschluss eine kleine Geschichte. Ich habe einen Freund namens Howard. Howard ist ein paar Jahre älter als ich, und eigentlich müssten Sie Howard kennenlernen, um die Bedeutung dieser Geschichte zu verstehen. Howard sagt die lustigsten Dinge, die Sie je gehört haben, aber er lächelt dabei nie, wenn er sie sagt. Er hat so ein ausdrucksloses Gesicht, und das macht es noch zehnmal lustiger. Einmal gab es ein Treffen, wir gingen aus, um einen Evangelisten predigen zu sehen, und nach dem Gottesdienst gingen einige von uns in ein „Denny's Restaurant“. Das ist viele Jahre her. Im Restaurant trafen wir einen Typen und verwickelten ihn in ein Gespräch. Er merkte, dass wir ein Haufen Christen sind. Ich war zu der Zeit ganz frisch Christ. Er versuchte uns zu verunsichern und fing an zu sagen: „Wisst Ihr, dass ich Hexerei praktiziere? Ja, ich habe Voodoo gemacht. Ich habe Leute mit Zaubersprüchen belegt.“ Howard, mit seinem todernsten Gesichtsausdruck, sieht den Typen an und sagt: „Ja, ich war mal tot. Der Kerl schaute fassungslos drein. Howard sagte: „Ja, ich war tot in Schuld und Sünden. Tot für eine Beziehung zu Gott. Verloren und erledigt.“ Dann erzählte Howard seine Geschichte und erzählte diesem jungen Mann vom Evangelium in „Denny's Restaurant“. Die Wahrheit ist: Ohne Jesus Christus sind wir tot und verloren in unseren Sünden. Liebe Freunde, das Evangelium macht die Menschen nicht nur besser, es erweckt Tote zum Leben. Wegen der Sünde sind wir von Gottes Leben abgeschnitten worden. Die Bibel nennt das „den geistlichen Tod“. Aber Gott sei Dank hat er uns nicht dort gelassen. In seiner großen Barmherzigkeit und wegen seiner Liebe sandte er seinen eigenen Sohn, geboren von einer Jungfrau, der ein sündloses Leben führte und uns gezeigt hat, wie Gott ist: nicht weit weg, unnahbar und gleichgültig. Gott schaut nicht nur ab und zu mit einem kalten, klinischen Auge auf die Menschheit, sondern er ist ein liebender Vater, der sich kümmert, der nahe ist. Und dann wurde Jesus von neidischen Händen gepackt, einem Scheinprozess unterzogen, ohne Gnade geschlagen und gekreuzigt. Dort an diesem Kreuz legte Gott die Strafe für unsere Sünde auf seinen eigenen Sohn, und Jesus nahm bereitwillig unseren Platz ein und starb für mich. Er starb für Sie. Das ist das größte „Aber Gott“ von allen. Jetzt können wir Leben haben, jetzt können wir eine Beziehung mit unserem Schöpfer erleben. Das ist es, wonach jedes Herz schreit. Sie werden diese Leere niemals mit etwas anderem füllen können. Sie wurden geschaffen, um mit Gott zu reden und zu leben. Vater, ich bete, dass dein Volk mutig ist und anderen von dir erzählt. Ich bete, dass diejenigen, die zuschauen, heute den Namen des Herrn anrufen. Im Namen von Jesus, Amen. Amen. Gott segne Sie.

Segen von Bobby Schuller:

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.